

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 243.

Fernsprech-Anschluß
Nr. 7.

45. Jahrgang.
Freitag, den 18. Oktober

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die fernere Ablagerung von Schutt und Asche auf der sogenannten **Wettinstraße** wird hiermit untersagt.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund von § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Lichtenstein, am 17. Oktober 1895.

Der Stadtrat.
R a n g e.

Sm.

Sparfassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Holzauktion auf Zorderglauchauer Revier.

Montag, den 21. d. Mts., von vormittags 9 Uhr an sollen die im Rumpfwald am **Bogelherd** und **Straßenberg** aufbereiteten 7 Rmtr. Laub- und Nadelholzscheite und Rollen und

cr. 60 Wellenhundert Nadelholzkreisig

unter den gebräuchlichen Bedingungen gegen **sofortige** Bezahlung versteigert werden. Versammlung auf der alten **Lichtensteiner Straße** an deren **Eintritt** in den **Rumpfwald**.

Gräfl. **Schönburg'sche** Forstverwaltung und Rentamt **Forberglauchau**, am 11. Oktober 1895.
P o e h j c h t e. R a a t e.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 17. Okt. Der hiesige Gerichtsschreiber, Herr Expedient **Ernst Helmrich**, ist nach bestandener Prüfung zum **Aktuar** ernannt worden.

* — Heute vormittag fiel hier der erste Schnee.

* — In der gestern abend im Ratskeller-Saal vom Gebirgsverein abgehaltenen Generalversammlung wurde die beabsichtigte Erbauung eines eisernen Aussichtsturmes an der Burgstraße definitiv abgelehnt, dagegen beschloß man, einen günstigen Aussichtspunkt in der Nähe hiesiger Stadt zur Errichtung eines erhöhten Gerüstes in Aussicht zu nehmen und wurde diese Angelegenheit einer späteren Versammlung überlassen. Eine Spezialkarte von Lichtenstein und näherer Umgebung, von Herrn Lehrer **Goldig** gezeichnet, fand gute Aufnahme und soll in Farbendruck in einer kartographischen Anstalt hergestellt werden.

* — Der Oktober-Ausgang und November-Anfang sind in ganz hervorragendem Maße eine Zeit der Einkäufe und Warenverzeichnisse und Preislisten von allen Ecken und Enden fliegen den Leuten nur so in's Haus. Wahl macht Dual, aber man sollte sich mit der Wahl der Bezugsquelle nicht gar zu viel quälen, vor allen Dingen auch der heimischen Geschäftswelt das zukommen lassen, worauf sie Anspruch hat. Es soll kein Schlagbaum vor's Stadthor gelegt werden, damit nur kein Pfennig Geld in die Fremde kann, aber wo alle zu den städtischen Lasten gleichmäßig beisteuern müssen, da ist dem auch Rechnung zu tragen. Es geht nicht, wenn Jeder stets haben, Niemand aber geben und verdienen lassen will.

* — Zum Schutze der Obstbäume gegen den Frostspanner usw. legt man jetzt um die Bäume Klebgürtel an. Papier oder Stoff, das in der Breite von 20 cm an eine glatte Stelle des Baumes angebunden wird, bestreicht man mit Raupenleim usw. in einer Breite von 3—4 Finger. Ist die Masse erhärtet, so wird neu aufgetragen. Dies muß den ganzen Winter hindurch geschehen.

* — Mit dem 16. Oktober begann im Königreiche Sachsen die Jagd auf weibliches Rehwild, und es stehen jetzt nur noch die Krametzvögel in der Schonzeit, welche vom 15. November bis Ende Februar bei uns geschossen werden dürfen, gegenwärtig aber schon von Galizien aus nach den Wildpretmärkten verschickt werden.

* — Die Zahl der dem königl. sächs. Militär-Bereins-Bunde angehörigen Vereine beträgt nach neuesten Angaben 1296 mit annähernd 146 000 Mitgliedern. Nach dem neuesten Jahresbericht wurden 1894 aus der Bundeskasse, sowie an den statutarischen Verteilungsterminen aus den Stiftungen bewilligt 6735 Mk. an 307 Kameraden aus der Bundeskasse, 2310 Mk. an 159 Witwen aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung, 540 Mk. an 36 Kameraden aus der Wettin-Jubiläum-Stiftung und 35 Mk. an 2 Kameraden aus der Jubiläum-Stiftung des Sächsischen Militär-Feuer- und Lebensversicherungs-Vereins. Nach dem letzten Rechenschaftsbericht war der Bestand der Bundeskasse bezüglich der innerhalb des Bundes errichteten Stiftungen am 1. Juli 1895: Bundeskasse 6953 Mk., Wilhelm-Augusta-Stiftung

12 212 Mk., Wettin-Jubiläum-Stiftung 15 285 Mk., Steube-Stiftung 360 Mk. und Jubiläum-Stiftung der Sächsischen Militär-Feuer- und Lebensversicherungs-Vereine 1061 Mark. Der Bund zerfällt in 26 Bezirke, die nach den Amtshauptmannschaften benannt sind.

— Der diesjährige Buß- und Betttag in Deutschland findet am Mittwoch, den 20. November, statt. Der Tag wird im gesamten deutschen Vaterlande gefeiert, mit Ausnahme zweier Fürstentümer.

— Zur Richtschnur für Geschworene mag eine vom Landgerichtsdirektor **Vindenberg-Dreslau** an die Geschworenen gerichtete Ansprache dienen, die allgemein interessieren dürfte. Landgerichtsdirektor **Vindenberg** erinnerte daran, daß die Geschworenen viel mehr Recht haben, als man gewöhnlich annehme; sie seien nicht bloß berufen, still dazusitzen und nachher in ihrem Zimmer das Urteil zu fällen, sondern sie könnten sich lebhaft an der Verhandlung beteiligen. Wenn ihnen irgend etwas nicht klar geworden sei, so könnten sie darauf hinweisen und den Vorsitzenden ersuchen, an die Zeugen noch Fragen zu richten. Ebenso dürften die Geschworenen auf die Fragestellung mit einwirken, indem sie selbst bestimmte Fragen anregten. Oft höre man die Geschworenen sagen: Wir hätten verurteilt, wenn die Fragen anders gelautet hätten. Dabei hätten aber die Geschworenen auch die Pflicht darauf hinzuwirken, daß das, was sie für belastend hielten, in der Fragestellung zum Ausdruck komme. Ferner stehe es den Geschworenen zu, wenn sie im Beratungszimmer auf rechtliche Schwierigkeiten stießen, sich die Belehrung des Gerichtshofes zu erbitten. Die Herstellung dieser Art von geistiger Fühlung zwischen den Geschworenen und dem Gerichtshofe bezeichnete **Rebner** als die beste Vorbedingung für eine erspriessliche Wirksamkeit einer Schwurgerichts-Periode.

— Ein neues Kartell zur künstlichen Steigerung der Spirituspreise wird angeblich geplant. Nach vertraulichem Circular soll das projektierte Kartell den 70er Spiritus, welcher gegenwärtig mit 33 bis 34 Mk. gehandelt wird, für die Dauer der neuen Branntweinsteuernovelle, also bis zum Jahre 1901, auf 45 Mk. hinaufheben.

— Das königl. Sächsische Ministerium des Innern hat die Veröffentlichung eines Aufrufes zur Gewährung von Geldbeiträgen für die Brandgeschädigten in Pödaun in den Zeitungen für das Gebiet des Königreichs Sachsen genehmigt.

— Die Vorstände der Wettin-Jubiläum-Stiftung und des Wettin-Schützen-Bundes hielten vergangenes Sonntag in **Dresden** eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher sich dieselben neu konstituierten. Vorsitzender des Bundes ist **Dr. Lehmann-Dresden** und Vorsitzender des Stiftungs-Ausschusses **Roettig-Dresden** geblieben. Es wurde bekannt gegeben, daß 1896 ein Bundes-Schießen in **Schneeberg** abgehalten und in Verbindung mit demselben eine Generalversammlung sowohl des Wettin-Bundes als auch der Jubiläum-Stiftung stattfinden soll. Das Vermögen der Stiftung soll künftighin dadurch vermehrt werden, daß aus der Bundes-Kasse und aus den Erträgen der Bundes-Schießen bestimmte Anteile dem Stiftungskapitale überwiesen werden.

— Auf dem Leipziger Bahnhofe in **Dresden** erregte am Sonntag abend 10 Uhr ein kleiner 6 bis

8 Jahre alter Knabe Ansehen, welcher der deutschen Sprache nicht mächtig, aus Böhmen kam und die weite Reise zu seinen Angehörigen nach Nordamerika ganz allein unternehmen muß. An dem Hute des Knaben hatte man einen Brief befestigt, welcher in deutscher Sprache die Bitte enthielt, den kleinen Reisenden in Schutz zu nehmen und ihm zur Erreichung seines fernen Zieles behilflich zu sein.

— In einer Bekanntmachung richtet der Rat von **Leipzig** an die Einwohnerschaft die Bitte, am 26. Oktober, dem Tage der Einweihung des Reichsgerichtsgebäudes, ihre Häuser, insbesondere diejenigen in den Feststraßen, die Ihre Majestäten Kaiser **Wilhelm II.** und König **Albert** passieren werden, zu schmücken. Zugleich werden die Arbeitgeber ersucht, ihren Arbeitnehmern und Untergebenen, soweit solche den Vereinen, welche zur Spalierbildung aufgefordert sind, angehören, durch Freigabe einiger Stunden die Möglichkeit der Beteiligung an der Spalierbildung zu geben.

— In **Leipzig** nahm am Dienstag abend mit dem Empfange und der Begrüßung der aus ganz Deutschland herbeigeeilten Fachgenossen der vierzehnte Deutsche Malerbundestag seinen Anfang. Die dortigen Kollegen bereiteten den Gästen im reichgeschmückten Theater-Saal des **Kristall-Palastes** eine Empfangsfestlichkeit, die bei Ansprachen, dem Allgemeingefang fröhlicher Bieder und bei vortrefflichen Musikvorträgen der Kapelle des 134. Infanterie-Regiments einen überaus angenehmen Verlauf nahm.

— **Leipzig**, 16. Okt. Die „Leipziger Gerichtszeitung“ meldet zur Spionage-Affaire **Schoren**: Die Mitangeklagten sind **Apfelbaum**, Kaiser, Richter, Frau Richter und **Frl. Richter**. Durch die Mitangeklagten gelangte **Schoren** in den Besitz von Zeichnungen zc. und Kriegsmaterial. Die Werbung französischer Blätter, daß der in **Paris** verhaftete **Franzose Schwarz** der deutschen Polizei das Schreiben des **Paul Schoren** aufgedeckt habe, entbehrt jeder Begründung.

— **Zimmermann Joh. August Pampel** erlitt auf einem Schachte des **Zwickauer** Reviers durch plötzliches Losgehen der Kreisfuge Durchschneidung der linken Hand am Handgelenke.

— **Glauchau**, 15. Okt. Auf dem Wege nach dem königl. Amtsgerichte, wo er in einer ihn nicht berührenden Sache als Zeuge vernommen werden sollte, wurde heute nachmittag ein 77jähriger Mann von hier vom Schlage getroffen, so daß er alsbald verstarb.

— **Crimmitschau**, 15. Okt. In der hiesigen „Stadt- und Landzeitung“ lesen wir: Für die Feldbesitzer werden die Mäuse recht oft und so auch dies Jahr eine große Plage und dürfte daher ein Wink zur Vertilgung derselben willkommen sein. Ein Fabrik- und Feldbesitzer im Stadttel Wahlen teilte gestern mit, daß er durch Einsenken von leeren Anilinfarblästen (von welchen man den Deckel befestigt) in die Furchen am Felbrande rechte gute Erfolge erzielt hat. Die Mäuse fallen beim Darüberlaufen in die glatten Blechbüchsen, ohne wieder herauszukommen. Diese Büchsen können in allen Färbereien ohne nennenswerte Entschädigung entnommen werden, und dürfte es sich empfehlen, wenn die Landwirte diesen Rat befolgen würden.

— Crimmitschau, 15. Okt. Die hiesigen Krankenkassen haben auf die Veröffentlichung des ärztlichen Bezirksvereins Zwickau-Glauchau dahin geantwortet, daß sie erst nach mannigfacher erfolgloser Verhandlung zur Heranziehung von vier neuen Ärzten, denen jährlich 10 000 M. Einkommen von den Krankenkassen gesichert wird, verschritten seien. Bisher erhielten die Crimmitschauer Ärzte pro Jahr und Kopf 1 M. 25 Pf. gewährt. Die Ärzte verlangen aber 2 M. — 60 % Aufschlag, während die Kassen 1 M. 50 Pf. bewilligen wollten; ein Anerbieten, das die Ärzte ausschlugen.

— Delitzsch i. E., 17. Okt. Die Weihe des hiesigen neuen Rathhauses fand am 15. d. M. in feierlicher Weise statt.

— Neu zu besetzen ist am 1. Jan. 1896 eine ständige Lehrerstelle an der Bürgerschule zu Eibenau. Der Anfangsgehalt beträgt einschließlich Wohnungsgeldentschädigung 1200 M. und steigt bei zufriedenstellender Dienstführung durch Zulagen von 150 M. zunächst alle drei Jahre bis 1950 M., sodann nach vier Jahren bis 2100 M. und hierauf alle fünf Jahre bis zum Höchstbetrage von 2400 M. Mark. Anderwärts verbrachte ständige Dienstzeit kann bei der Anstellung in Anrechnung gebracht werden. Bewerber wollen Gesuche mit Zeugnissen bis spätestens zum 30. Okt. an den Rat der Stadt Eibenau einreichen.

— Gerold, 15. Okt. Aus Ehrenfriedersdorf wird von einem netten Pärchen folgendes geschrieben: Kürzlich logierte sich in einem hiesigen Restaurant ein junges Pärchen ein, um daselbst einige Zeit in Saubere und Bräutchen zu leben. Die Sache kam jedoch dem Wirt verdächtig vor und er drang auf die Bezahlung der Reche, welche ihm auch versprochen wurde, „zuvor müsse jedoch erst noch etwas versorgt werden“. Die Beforgung geschah und wer nicht wiederkam, waren die Logisgäste. Der Wirt verständigte sofort die Polizei und zum großen Glück konnte das saubere Paar noch im „Waldschloßchen“ verhaftet werden. Nachträglich entpuppte sich aus dem Pärchen ein dortiger Schuhmacher nebst seiner „Erwählten“.

— Grumbach, 15. Okt. Eine äußerst gute Mästung hat Herr Gutbesitzer Herr. Strodel, hier, mit einem Schweine erzielt, indem dasselbe innerhalb eines Jahres das ansehnliche Gewicht von 6 Zentnern (gleich 30 Steinen) erreichte. Das Schwein hat eine ganz respectable Länge.

— Das Gasglühlicht wird billiger! Aus einer Bekanntmachung der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke in Freiberg geht hervor, daß das Gasglühlicht, das sich in den letzten Jahren so großartig bewährte, und das anfänglich 15 Mark und gar 20 Mark kostete, jetzt mit allem Zubehöre zum Preise von rund 4,25 Mark zu haben ist. Infolgedessen dürfte gewiß mancher Hausbesitzer, der bisher noch bei anderen umständlichen Beleuchtungsarten, als Petroleum u. beharrte, sich veranlaßt sehen, zur neueren Gasbeleuchtung überzugehen.

— Vom Schöffengericht zu Pirna wurde dieser Tage einem Fortbildungsschüler 6 Wochen Gefängnis zubilligt, weil er seinen Lehrer öffentlich beleidigte. Ein warnendes Beispiel für ähnliche Patrone.

— Berlin, 16. Okt. Der Fleischergeselle Müller, der Mörder der Fuweliensfrau Mewers, ist heute hingerichtet worden.

— Berlin, 16. Okt. Anzweifelnde Bemerkungen einiger Blätter gegenüber wird bestätigt, daß in der That 1242 Briefe und Akten des früheren Chefredakteurs der „Kreuzztg.“, Freiherrn von Hammerstein, vorhanden sind. Dieselben werden in 14

Mappen aufbewahrt, welche u. a. Aufschriften tragen: „Privatkorrespondenzen“, „Kartell“, „Umsatz“, „Kultur“, „Vielefelder Wahl“, „Kreis- und Provinzialsynoden“, „Tabaksteuer“ u. s. f. Es befinden sich darunter die Briefe mehrerer Exzellenzen, hervorragender — namentlich konservativer — Abgeordneter, sowie vieler anderer einflußreicher Persönlichkeiten.

§ Die „B. B.-Ztg.“ schreibt: „In unserer Zeit hat das Wort, daß man an einem Kaiserworte nicht deuteln solle, seine Berechtigung verloren. In der modernen Epoche greift der Landesfürst je nach seiner Energie und seinem Temperament werthtätiger als früher in die Debatte über die Tagesereignisse ein und naturgemäß bringt die öffentliche Diskussion schon ein Meditieren und „Deuteln“ mit sich. Daß die Depesche des Monarchen an den Statthalter der Reichsländer zu einer öffentlichen Erörterung einen breiten Boden giebt, liegt auf der Hand. Die Schlussbemerkung der Depesche fordert geradezu zu einer solchen heraus, denn unser Volk kann im Ermannenen durchaus nichts gegen die Korruption eines Teiles der Staatsbürger ausrichten, die nicht anders als durch den Umsturz zufrieden gestellt werden zu können glauben, weil dem Volke keine Machtmittel zur Hand sind.“

§ In einem „Zum 18. Oktober“ überschriebenen Artikel führt das „Militärwochenblatt“ aus: Dort also, auf dem Schlachtfelde von Wörth, wird in wenig Tagen die Erzgestalt des Siegers sich frei erheben. Wie so gern sehen wir ihn noch als unsern Kaiser und Kriegsherrn auf Erden wandeln! Doch die Vorsehung hat es anders gefügt, und es bleibt uns nichts übrig, als uns Gottes Willen zu beugen. Wohl aber haben wir die Gewißheit: Kaiser Friedrichs Name und Thaten werden in der Geschichte unseres Volkes und der Menschheit hell strahlen, wenn alle, die ihn kannten und liebten, längst Staub und Asche sind. In dieser Gewißheit dürfen wir uns auch der Feier erfreuen, die sich am 18. Oktober auf den Höhen von Wörth vollziehen wird. Wenn die Hülle des Denkmals gefallen sein wird, dann wird die Erzgestalt des Siegers von Wörth ihren Blick nach dem Wasgenwalde wenden, dorthin, wohin einst der geschlagene Feind seinen Rückzug nahm und wo die neue Reichsgrenze altzeitliches Land umfaßt, eben so wie das Erzbild Kaiser Wilhelm des Großen auf der Esplanade von Reß auf die Stätten schaut, wo am 18. August 1870 der Kampf vor Gravelotte beim Point du Jour und bei St. Hubert tobte, wo der eiserne Ring um die französische Rheinarmee und die Festung Metz gelegt wurde, der sich erst öffnete, um die Befestigten der Gefangenschaft zuzuführen. Deutschlands Kaiser, seine Fürsten und Völker haben diese Denkmäler aufgerichtet und als drittes das der Germania auf dem Niederwald, das auch nach Westen schaut, ein Symbol deutscher Einigkeit. Die Kaiserbilder in den Reichsländern aber sind noch mehr, sie bedeuten, daß Deutschlands Kaiser, Fürsten und Völker gewillt sind, die alten deutschen, dem Vaterlande so lange entfremdet gewesenen Gaue, die mit Strömen von Blut zurückerobert sind, festzuhalten für alle Zeiten und gegen alle Gegner, denn wo Deutschlands zwei Heidentäler im Denkmal stehen, da kann und darf nur deutscher Boden sein.“

§ Erfurt, 16. Okt. Bei dem heute vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Beleidigungsprozeß des sozialdemokratischen Redakteurs Hülle gegen den ersten Staatsanwalt vom hiesigen Landgericht, Lorenz, wurde der Staatsanwalt der Beleidigung schuldig gesprochen und zu 50 Mk. Geldbuße verurteilt und sprach dem Redakteur Hülle die

Publikationsbefugnis zu. Der Gerichtshof hob in der Urteilsbegründung hervor, daß dem Staatsanwalt nicht das Recht zustünde, in seinem Plaidoyer den Angeklagten zu beleidigen. Wohin sollte es führen, wenn der Angeklagte den Angriffen des Staatsanwalts rechtlos gegenüberstände?

§ Gera, 15. Okt. Der berüchtigte Viehdieb des Oberlandes, der Zimmermann Kraus aus Debschütz, wurde heute Morgen hier festgenommen. Er war bekanntlich zweimal aus Polizeigewahrsamen ausgebrochen, sodas die Bevölkerung anfangs, ängstlich zu werden. Gestern Abend war er in zwei hiesigen Wirtschaften gewesen, nach seinem Erkennen aber flüchtig geworden. Diese Nacht hatte er im Walde kampiert, und als er in die Stadt kam, konnte er nach heftigem Widerstande dingfest gemacht werden.

§ Borsberg (Kreis Crossen), 16. Okt. In dem benachbarten Fabrikorte Neubrück verunglückte ein zwanzigjähriger Fabrikarbeiter dadurch, daß er beim Einlösen zweier in einander greifender Kammräder von dem einen Rad erfaßt und durch einen kaum mehr als handbreiten Raum zwischen Band und Räderwerk gezogen wurde. Als man den Unglücklichen auffand, hing sein Kopf und ein Arm mit dem Rumpfe nur noch durch einige Fleischfasern zusammen.

§ Karlsruhe, 16. Okt. In dem Orte Weisweil erschlug ein junger Knecht ein 16jähriges Mädchen, welches seine Liebeswerbungen zurückgewiesen hatte, auf dem Felde mit einer Hacke. Die Leiche warf er in den Rhein und sprang dann selbst in die Fluten. Er wurde von herbeieilenden Arbeitern gerettet, doch gelang es ihm zum zweiten Male, sich von ihnen loszureißen und in den Rhein zu springen. Er wurde aber auch diesmal wieder lebend ans Ufer gezogen.

** Belgien. Die belgische Staatsbahnverwaltung hat sich bereit, mit den Dpfen des furchtbaren Eisenbahnunfalles bei Mousty behufs Entschädigung in Unterhandlungen einzutreten und Vergleiche abzuschließen. Abgesehen von den 20 Toten, deren Angehörige zu entschädigen sind, sind 94 Opfer vorhanden, die fast sämtlich Schadenersatz fordern. Die schon bewilligten Entschädigungen erreichen eine Million Franks. Bemerkenswert ist, daß man in Mousty 80 Hüte und 60 Regenschirme, vollständig verborben, aber nur drei Geldtaschen aufgefunden hat, während die meisten Opfer ihre Geldtaschen verloren zu haben erklären.

** Brüssel, 16. Okt. Weiteren Berichten vom Congo zufolge wird die Zahl der Negerrebelln auf 1000 geschätzt; diese veranstalteten eine förmliche Jagd auf die belgischen Offiziere Pelzer, Schan, Wolen, Laffaux, Cassart. Die drei Ersteren wurden zu Tode gemartert. Hauptmann Pelzer ist furchtbar verstümmelt aufgefunden worden; Leutnant Cassart verbarg sich, schwer verwundet, drei Tage ohne Nahrung im Dickicht, Laffaux ist gleichfalls schwer verwundet. Die Berichte lauten sehr ernst, da der Abfall der übrigen Congosoldaten befürchtet wird.

** London, 15. Okt. Nach einer Drahtmeldung aus Shanghai gaben die 70 deutschen Offiziere, die der Bizetönig von Nanking als Instrukteure der chinesischen Truppen engagiert hatte, ihre Entlassung, weil der Bizetönig kontraktbrüchig geworden.

** London, 15. Okt. Hiesige Blätter melden den Selbstmord eines angeblich deutschen Generals, dessen Name als Ferd. Miers angegeben wird. Der General soll, nachdem er 6000 Pfund bei einer Bankgesellschaft verloren hatte, in bitterstem Elend gelebt haben.

** London, 16. Okt. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Konstantinopel habe am 10.

Illierte.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

Walbau fuhr in seiner Erzählung fort: „Dieses Jahr endlich war der Entschluß, nach Italien zu reisen, in mir zur Reife gediehen, und seit einigen Wochen sind wir nun hier in dem Wunderlande. Was ich da gesehen habe, entsprach wohl den Erwartungen, die herrlichen Denkmäler und kunstvollen Bauten können einen Mann vom Fache zur Bewunderung hinreißen, und unsere deutschen Meister der Bildhauerkunst, die jemals ihre Schritte hierher gelenkt, werden befriedigt von einer solchen Reise in ihre Heimat zurückkehren, aber trotzdem hat meine Begeisterung eine gewisse Abkühlung, die ichillernden Farben, in denen Land und Leute in Italien mir geschildert worden sind, haben eine merkwürdige Verdunkelung erfahren, denn ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß dabei die Phantasie sehr zu Hilfe genommen.“

„Et, ei!“ lachte bei diesem Ergüsse der Professor laut auf. „Wieder einer von denen zur Ernüchterung gekommen, welche in Italien ein wahres Wunderland erblickten, doch apropos, mein Freund, es ist mir fast ebenso ergangen, nur mit dem Unterschiede, daß meine Sehnsucht nach Italien nicht in gleichem Maße rege gewesen. Aber wo bleibt das rege Geheimnis, in welches ich eingeweiht werden soll, ich bin wirklich gespannt.“

„Nun vor allem die Frauen und die Jungfrauen,“ fuhr Walbau fort, etwas alteriert durch die Bemerkung seines Freundes und darum bemüht, den aufsteigenden Aerger niederzukämpfen, „die ich sah,

schienen mir nicht wert, daß man so viel Aufsehens von ihnen macht, unsere deutschen Frauen können sich getroßt mit ihnen messen. Erst als wir bei unseren weiteren Spaziergängen in der Umgebung Roms nach der Ruine des Klosters Sanct Laurentin kamen, fand meine Sehnsucht Befriedigung.“

„Weim Besuche der alten Klostermauer?“ frug der Professor erstaunt, gleichzeitig in ein helles Lachen ausbrechend. „Ich wüßte durchaus nicht, daß uns da ein Weib zu Gesicht gekommen wäre, müßten Sie gerade die alte halbverrückte Bettlerin meinen, die dort Jahr aus Jahr ein sitzt und in ihrer unerschämten Art alle Fremden um ein Almosen anspricht und einen heillosen Spektakel verursacht, wenn man ihr keine Beachtung schenkt. Mir erscheint die Erzählung immer rätselhafter, und ich empfinde bereits einen geheimen Schauer bei dem Gedanken an die Dinge, welche da noch aus Tageslicht kommen werden.“

Walbau ließ sich durch die Unterbrechung seines älteren Freundes, dessen Worte eines leichten Spottes nicht entbehrten, durchaus nicht stören, sondern begann weiter zu erzählen:

„Ja, aber in meinem Bestreben, alles gründlich in Augenschein zu nehmen und einige Mähen und Beschwerden hierbei nicht beachtend, durchstöberte ich die alte Ruine bis in die äußersten Winkel, und da an einem lauschigen, von wildem Ephen umrankten Plätzchen, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf die Stadt hat, sah ich sie, die mein ganzes Thun und Denken seit diesem ersten Zusammentreffen in Anspruch nimmt, die ich mit der ganzen Blut eines reinen unverfälschten Herzens Liebe und die meine Gefühle in gleicher Weise erwidert, zum ersten Male. Es war eine reine Engelsgestalt, und noch nie hat

mir aus einem Weiberantlitze ein solcher Himmel entgegenstrahlt und so deutlich die Seele aus den Augen gesprochen, nie die Unschuld und Geistesgröße zugleich mir ähnlich entgegengeleuchtet. Dieser Gedanke hielt mich für einige Zeit umfassen, und in stiller Anschauung versunken beobachtete ich sie eine Weile; denn mit Zeichen eifrig beschäftigt, hatte sie mein Kommen überhört. Als sie mich endlich gewahrte, fuhr sie erschreckt zusammen. Was nun folgte, brauche ich wohl nicht erst zu schildern. Wir haben uns seither öfters getroffen, darum auch die Ausgänge, welche ich so oft allein unternahm. In der alten Ruine, an der Stelle, wo wir uns zuerst getroffen und der Reim der Liebe sich in unsere Herzen gesenkt, dort haben wir Pläne für die Zukunft geschmiedet und unter den heiligsten Schwüren uns gegenseitig Treue versichert.“

„Alle Wetter, das heißt aber ein Geheimnis gewahrt, und wenn mir auch manches so rätselhaft in den letzten Wochen erschienen, auf diesen Gedanken wäre ich nie und nimmer gekommen,“ entgegnete der Professor.

„Ich würde es auch noch nicht über mich genommen haben, das von mir so sorgsam gehütete Geheimnis preis zu geben,“ sagte Walbau mit dumpfer Stimme. „Aber seit diesem Abend ist ein heimliches Grauen über mich gekommen, welches ich fast mit einer Todesahnung vergleichen möchte, und vor seinem Ende soll ein guter Christ sein Haus bestellen; er soll alle Pflichten gegen Freund und Feind in Ordnung bringen, und nun bleibt mir daher noch übrig, die Vorgänge des heutigen Abends zu erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Oktober in Aghissar, 10 Meilen von Konstantinopel, türkischer Böbel Armenier angegriffen, wobei 50 Personen getötet und eine große Anzahl verwundet wurde. Weil gerade Markttag war, wurde der Markt geplündert. Die Behörden schickten die Christen nach Kräften. — „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel vom 14.: Der britische, französische und russische Gesandte unterzeichneten gestern in voller Uebereinstimmung die Vorschläge, die sie der Pforte unterbreiten wollten und übergaben sie dann Said Pascha. Bis 4 Uhr nachmittags war noch keine Antwort eingelaufen, was als ungünstiges Zeichen angesehen wird. Sollte noch eine weitere Verzögerung eintreten, so sind die Gesandten entschlossen, der Pforte ein Ultimatum zu überreichen, das fast dieselben Forderungen aufstellt, wie die Reformvorschlüsse vom 11. Mai, in dem nur auf die Forderung eines christlichen Oberhauptes verzichtet wird.

**** Agaram, 16. Okt.** Der Rechtslehrer Grant war gestern nacht wegen Beschimpfung der ungarischen Fahne mißhandelt und zur Polizeistation gebracht worden, wo ihm die Wunde verbunden wurde. Um Rache zu nehmen, zogen heute vormittag 33 Juristen mit der Universitätsfahne nach dem Zelazics-Platz, wo die mitgebrachte ältere ungarische Fahne öffentlich verbrannt wurde.

**** Konstantinopel, 16. Okt.** Hier herrscht wieder große Panik. In allen Stadtteilen haben ernste Zusammenstöße stattgefunden; es gab viele Tote und Verwundete. Die Kirchen sind wieder mit flüchtenden Armeniern gefüllt. Die Polizei ist ganz machtlos. Bewaffnete Armenier aus Rußland drangen in das Vilajet Erzerum ein.

**** Yokohama, 15. Okt.** Einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Seoul zufolge ist die Leiche der Königin von Korea aufgefunden worden. Die Mörder sollen japanische Soldaten sein. Der nach Korea entsandte japanische Minister Komura ist angewiesen worden, die Mörder zu bestrafen, falls sie Japaner sind.

**** Alexandrien, 16. Okt.** In Damiette sind bisher an der Cholera 16 Personen erkrankt und 9 gestorben.

**** Tanager (Marokko), 15. Okt.** Die Cholera ist in erschreckender Zunahme begriffen. Bereits ist die Rifregion verheert. In den letzten 20 Tagen sind in Tetuan 1604 Personen erkrankt, davon 376 gestorben.

**** New York, 16. Okt.** Aus Cuba trifft die Nachricht ein, daß am 2. d. M. Maceo nach fünfstündigem heftigem Kampfe die Spanier unter Navarro bei Binareo vollständig schlug. Spanischerseits wurden 5 Offiziere getötet, 10 verwundet und 380 Soldaten getötet oder verwundet.

**** Havana, 16. Okt.** Die Gesamtzahl der auf spanischer Seite seit Beginn des kubanischen Feldzuges infolge Krankheit Gestorbenen und in den Gefechten Gefallenen beläuft sich auf 185 Offiziere und 1810 Soldaten.

Geschäftsleben der Neuzeit. (Aus der „Gewerbekchau“.)

Anderwärts heißt es wieder: „Die Konkurrenz aus dem Felde schlagen“. Diese wäre nun ganz gut, wenn dies immer durch höchst vollkommene Arbeit geschähe; aber zumeist erfolgt das Ueberbieten oder vielmehr Unterbieten im Preise nur auf Rechnung der Solidität. Nicht etwa, daß nur das Kleingewerbe unter dieser Konkurrenz und Ueberproduktion zu leiden hätte — nein, auch die Großindustrie, und dies ist ja das Schlimme, bekämpft sich gegenseitig und die üblen Folgen sind Massen von Waren, eine Ueberproduktion, welche ganze Generationen mit einem und demselben Artikel versorgen könnte. Gar oft auch zwingt die Selbsterhaltung zu einer Veräußerung von Warenposten weit unter Preis, nur um unaufschiebbaren Verbindlichkeiten zu entkommen, auf einem Wege allerdings, der doch endlich zum Ende führt und schließlich auch andere noch in verhängnisvolle Mißleidenschaft zieht.

Es war in früheren Jahrzehnten der Stolz manches Geschäftsmannes, wenn er sagen konnte: „Ich habe die höchsten Preise und kann nicht genug liefern“. Heutzutage ist es eine Genugthuung, sagen zu können: „Wir kann keiner mehr nach, die anderen müssen alle einpacken!“

Und wer hält den Kampf am längsten aus? Ohne Zweifel derjenige, welcher über das größte Kapital verfügt. Denn dies kann Hemmnisse aller und jeder Art überwinden. Alle erdenklichen Vortheile an Maschinen und Werkzeugen, die tüchtigsten,

geschulten Arbeitskräfte können beschafft und verschrieben werden und in allem Uebrigen wird die Arbeit in möglichst weit getriebenen Zeitverfahren hergestellt; geisttörende, mechanische Einrichtungen, zu welchem ganz untergeordnete Arbeitskräfte angelehrt werden. Diese bilden dann eine weitere Schädigung des Erwerbsebens, denn der Arbeiter oder Gehilfe wird ganz einseitig, stumpf für jede Fortbildung oder Nachdenken erfordernde Arbeit ab und kann, aus der Fabrik entlassen, höchstens als Tagelöhner beschäftigt werden; daher vermindern sich tüchtige Arbeiter ganz bedeutend, anstatt sich zu vermehren.

Mit Geld lassen sich auch schlimme Zeitläufe überwinden und so steigt die Gefahr der Centralisierung und Monopolisierung durch das Kapital immer weiter am Horizonte des Geschäftslebens auf. Und eine Gefahr ist dies ganz entschieden, kein größeres Unglück, als wenn der eine alles, der andere nichts hat!

Da fragt wohl mancher ratlos: „Was soll nur noch werden?“

Nun, glücklicherweise sind wir noch lange nicht so weit, um an der Zukunft verzweifeln zu müssen. Denn nur zum Teil haben jene recht, die von einer neuen Zeit sprachen, in der wir leben. Es ist noch nicht die neue Zeit, sondern erst die des Ueberganges zu einer solchen. Und wie jeder Uebergangs- und Ausnahmezustand, so ist auch dieser unangenehm genug, da man nicht weiß, welchen Ausgang der auszukämpfende Prozeß für den einzelnen nehmen wird. Noch viele Schwache oder untergrabene Existenzen werden unterliegen, die dem Kampfe nicht gewachsen sind, manches Kapital wird noch wandern müssen, bevor der Sättigungsprozeß alles Unreine abgestoßen hat. Dann erst wird wieder ein gesundes „Leben und leben lassen“ eintreten.

Und wenn beinahe wird, daß das Handwerk zu Grunde gehen muß, so ist das einfach unrichtig. Stets wird die kleine Werkstatt vor der großen Fabrik die größere Geschmeidigkeit voraus haben, die geringeren Speesen, das leichtere Anpassungsvermögen an wechselnde Aufgaben; viele Arbeiten eignen sich überhaupt nicht für fabrikmäßige Erzeugung. Ferner läßt es sich gar nicht hinwegdiskutieren: auch wir selbst sind ein wenig mit schuld daran, daß wir so an die Wand gedrückt werden, allzulange haben wir sozusagen mit offenen Augen nicht sehen können, nun reißt uns die Neuzeit mit Gewalt den Schleier herunter. Wir hatten nicht gelernt, auf die Zeichen der Zeit zu achten, um die richtigen Schritte zur richtigen Zeit thun zu können. Klar erkennt man z. B. jetzt, welche großen Vortheile diejenigen hatten, die sich Maschinenkraft zulegte, ehe dieselbe überhand genommen hatte. Es lag schon ein großer Vortheil darin, die damals noch ungleich besser bezahlte Handarbeit etwas billiger liefern zu können, da ja viel mehr fertig wurde. Und doch war es nicht nötig, gar zu billig zu arbeiten. Jetzt konkurrieren nicht Hand- und Maschinenarbeit allein, sondern auch letztere arbeitet gegeneinander. Aus den Zeichen der Zeit im Gewerbe, auf die wir mehr achten müssen denn je, können wir allein erkennen, nach welcher Richtung die gewerbliche Produktion einlenkt. Aber vergeblich lauschen wir auf den Pulsschlag des schaffenden Lebens im Gewerbe, wenn uns das Gewerbe, wenn uns das Gehör fehlt! Darum müssen wir vor allen Dingen dafür sorgen, daß wir fehlendes Kapital durch geistige Kräfte und namentlich durch berufliche Kenntnisse nach den verschiedensten Richtungen hin ersetzen. Wir müssen unseren Söhnen nicht nur eine gediegene Fachbildung, gegen die keiner ankommen kann, sondern auch, damit in Verbindung, kaufmännische Kenntnisse vermitteln.

Denn nur dann wird sich neben den großen Fabriken und den Häusern auch die kleine Werkstatt siegreich behaupten können, wenn sie sich zeitgemäß erneuert, wenn auch nur Schritt für Schritt; wenn sie sich den Bedürfnissen und dem Geschmack der Neuzeit nicht hartnäckig verschließt, so lange, bis hinter den verstaubten Werkstattfenstern gar nichts mehr von der vorübergehenden Außenwelt wahrzunehmen ist, bis sich nur wenige mehr erinnern, daß dahinter ein schnurriger alter Kanak wohnt, der sich trotzig aufbäumen wollte gegen die neue Zeit und doch endlich von ihr hinweggespült wird. Langsam und mühevoll ist für manchen der Weg der eignen Kraft und der gesunden fünf Sinne, aber sicher. Ein veraltetes Handwerk nach dem andern hinaus: nur das Allerbeste angeschafft! Umgethan nach praktischen Einrichtungen! Umgethan nach geschmackvollen, zeitgemäßen Mustern, weg mit dem veralteten Kram! Für wenige gute Worte erhält man unter Umständen

heutzutage schon guten Rat, man muß ihn nur begehren! Nicht ängstlich fern gehalten von einflussreicheren Leuten; man freut sich in diesen Kreisen oft gar sehr über Geradheit, Einfachheit und tüchtige Leistungen.

Freilich darf dieser Weg der Selbsthilfe nicht ungangbar gemacht werden durch allerlei Hindernisse, zu deren Hinwegräumung Gesetzskraft erforderlich ist.

Die Zukunft des Handwerks ist die Zukunft des Staates!

Eingefandt.

In letzter Zeit ventilirt vielfach die Frage wegen eines Schulhaus-Neubaus in hiesiger Stadt. Bevor eine solche Frage ernstlich in Erwägung gezogen werden kann, muß man sich über die unbedingte Notwendigkeit derselben und wohl auch darüber klar sein, daß die Möglichkeit, auf andere zunächst weniger kostspielige Weise Raum zu schaffen, ausgeschlossen ist.

Ein Schulhaus-Neubau einschl. Turnhalle z. z. würde die Aufnahme eines Darlehens von ca. 200 000 Mark — erforderlich machen, wofür bei 4% Amortisation und Verzinsung 8000 Mark jährlich durch die Steuerzahler sofort mehr aufzubringen sind. Wenn ausweislich des im Tageblatte bekannt gegebenen Haushaltsplanes f. d. J. 1895 30 000 Mark Gemeindesteuern erforderlich waren, so würde die jetzige Steuerlast um mehr als den vierten Teil erhöht werden müssen und das dürfte wohl in Berücksichtigung zu ziehen sein, zumal bereits in den letzten Jahren eine Steuererhöhung eingetreten ist. Unsere jetzigen Schulgebäude dürften den Anforderungen der Neuzeit vollständig entsprechend sein, insbesondere haben dieselben in hygienischer Beziehung zu keinerlei Ausstellungen Veranlassung gegeben. Wenn die vorhandenen Dienstwohnungen zu Wohnzimmer umgewandelt werden und das kann ohne große Kosten geschehen, so wäre damit dem Platzmangel auf viele Jahre hinaus sicher abgeholfen. Mittlerweile könnte von Jahr zu Jahr durch Ueberflüsse ein Schulhausbau-Fond angesammelt werden und dann auch noch zeitig genug, ohne die Steuerzahler in auffallender Weise in Mitleidenschaft zu ziehen, an einen Neubau heranzutreten werden. Wenn bereits ein Fond vorhanden ist, so ließe sich derselbe gewiß nach und nach zu einer ganz respektable Höhe bringen. Es giebt anderwärts Schulen, die den unseren noch nicht gleich stehen. Der Grund, daß in Nachbargemeinden auch neue Schulhäuser gebaut worden sind, kann für uns nicht ausschlaggebend sein. Daß eine augenblickliche zwingende Notwendigkeit nicht vorliegt, wird gewiß nicht nur von Einzelnen, sondern von Vielen zugegeben werden.

Neueste Nachrichten.

Treret, 17. Okt. Aus dem ganzen Küstenlande laufen Nachrichten über furchtbare Verheerungen durch Wolkenbrüche ein. Viele Ortschaften wurden vollständig überschwemmt und zahlreiche Brücken weggerissen.

London, 17. Okt. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Shanghai: Gestern fand auf dem Truppentransportschiff „Kungai“ in der Nähe von Pingshan eine Explosion statt. 600 Soldaten sollen getötet sein.

Carmaux, 17. Okt. Der Staatsanwalt ist zur Beratung mit dem Präfecten hier eingetroffen. Refugier, das Opfer des Attentats, ist nach Toulouse abgereist. Gestern abend durchzogen Gendarmerie-Abteilungen die Straßen und zersprengten die Ansammlungen. Mehrere Gruppen Streikender wurden auf Befehl des Präfecten von der Gendarmerie und den Dragonern niedergeworfen, wobei zwei Frauen und ein alter Mann tödlich verletzt wurden.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfge.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfge. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken **G. Henneberg** (k.u.k.Hofn.), Zürich.

Wettermäßige Witterung für den 18. Oktbr.
(Aufgestellte Prognose nach dem kaiserlichen Wettertelegraph.)
Fortdauernd rauhe Luft, bei wenig verändertem Wetter.

Dr. med. Volbeding
homöopathischer Arzt
Düsseldorf, Königsallee 6,
behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwer heilbaren und chronischen Krankheiten.

Sausbursche
sofort gesucht.
Hotel goldne Sonne.

Margarine FF
aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld** besitzt nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. **Wischhoff** in Berlin denselben Nährwert und Geschmack, wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brot, als zu allen Küchensweden.
Zu haben in den meisten **Materialwaren-Handlungen.**

Achtung!
Frischer **Bau- u. Düngelack** ist alltäglich zu haben ab meiner Niederlage **Bahnhof Delsnis.**
Hochachtungsvoll
Louis Leichsenring, Kallgeschäst.
ff. marineerte Heringe
(vorzügliches Marinat), à Stück 15 Pf., empfiehlt täglich frisch
Julius Küchler.

Gasthof Hohndorf zu Hohndorf.

Nächsten Sonntag und Montag, den 20. u. 21. Oktober, zum Kirchweihfeste,

von nachm. 1/4 Uhr an

große Ballmusik.

Mittwoch, den 23. Oktober abends 8 Uhr

Grosses Militär-Concert

vom Trompeterchor des Kgl. Sächf. Karabinier-Regiments aus Borna.

Direktion: Herr Stabstrompeter A. Engel.

Sehr gut gewähltes Programm.

Auch kommen einige Kavallerie-Parade-Märsche zum Vortrag.

Im Voraus hierzu ergebenst einladend, zeichnet

Hochachtungsvoll C. Kalich.

Schweizerhaus Hohndorf.

Sonntag und Montag

Großes humoristisches Gesangs-Concert,

wozu im voraus ergebenst einladet

Aug. Rudolph.



Unter Preis

offeriere einen

Gelegenheits-Posten

Damen-

Jackets

wie nebenstehende Abbildung

in hellfabrig, braun, blau, schwarz

aus schwerem Mohair-Curl,

für

6,50, 8 und 10 Mark.

May Pakulla,

Lichtenstein, am Markt.

Wollene Strickgarne,

gute Qualität,

10 Gebind 40 Pfg.

empfehlen

R. Winkler, Lichtenstein.

Bau- und Düngekalk-Geschäft

bringe hiermit freundlichst in Erinnerung.

Steinkohlen-Briquetts

sind stets am Lager.

Paul Beyerlein.

Sonabend, den 19. Oktober sollen von 9 Uhr vormittags an in der Schiedrich'schen Restauration

1 Parthie Rot- und Weißweine, Wollwaren, Handwerkszeug, 1 Jagdtasche, 2 gute Spazierwagen, 1 gute Matratze, 1 Rover und vieles verschiedene andere meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. D. Defer.

Gesucht:

Eine Spulerin auf Maschine für Bindengarne, ein einger. Mädchen auf Rudolph'sche Nähmaschine.

Auch wird Ware zum Nähen außer dem Haus gegeben bei

Große & Klemm.

Wollene

Kinder-

Mützen

Häubchen

Jäckchen

Mleidchen

Hütchen

empfehlen billigst

R. Winkler, Lichtenstein.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Bekanntmachung.

Nachdem der mitunterzeichnete Lokalführer für Callenberg, M. Prahtel, in der Generalversammlung des Sparvereins Lichtenstein-C. in Liquidation vom 5. September d. J. zum geschäftsführenden Liquidator dieses Vereins an Stelle des von diesem Amte zurückgetretenen Herrn Kaufmann Winkler in Lichtenstein gewählt worden und er sich zur Annahme dieser Funktion bereit gefunden, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hierbei werden alle diejenigen Mitglieder des vorbezeichneten Vereins, welche die von der Generalversammlung beschlossene 60prozentige Nach- resp. Rückzahlung an den Verein noch nicht geleistet haben, aufgefordert, dies nunmehr ungehäumt und längstens innerhalb der nächsten 14 Tage von heute ab, an einen der beiden unterzeichneten Liquidatoren zu thun, anderen Falles gegen sie nach Ablauf dieser letzten Frist das Klagerverfahren eingeleitet werden wird.

Lichtenstein-C., am 14. Oktober 1895.

Der Sparverein Lichtenstein-Callenberg in Liquidation.
Prahtel. Ernst Martin.

P. P.

Hierdurch mache ich dem verehrten Publikum von Lichtenstein-Callenberg und Umgebung bekannt, daß ich dem

Herrn Bahnhofrestaureur May Seifert in Lichtenstein-Callenberg

die Vertretung für meine Firma übergeben habe.

Derselbe hält gut assortiertes Lager meiner

Rhein-, Hardt-, Mosel- u. Deutsch. Rotweinen,

Bordeaux- u. Südweine,

Champagner, Cognac, Rum, Arac.

Preisliste stets gratis zur Verfügung.

Bei eintretendem Bedarf bitte ich einen Versuch mit meinen Weinen zu machen und zeichne hochachtungsvoll und ergebenst

Jacob Voesh,

Weingutsbesitzer Wiesbaden.

Neuheiten

Jackets

Kragen

Regenmänteln

Capes

Kindermänteln

und Jackets

empfehlen

F. Jander vorm. C.H. Weigel.

Feinste Vanillen-Block-Chokolade (vorzüglich zum Kochen), à Pfd. Mk. 1.—

Feinste Vanillen-Bruch-Chokolade, à Pfd. Mk. 1.—

Feinste Vanillen-Pastillen-Chokolade, à Pfd. Mk. 1.—

Feinste Vanillen-Brocen-Chokolade, à Pfd. Mk. 1.—

Tafel-Chokoladen, à Pfd. Mk. 1.— bis Mk. 2.—

Hochfeine Cacaos, à Pfd. Mk. 2.— bis Mk. 2,80.

Herz Cacao, à Dose = 25 Herzen Mk. —,75.

Herz Cacao, à Dose = 3 Herzen Mk. —,10.

ff. Chokoladenmehl (garantiert rein Cacao und Zucker), à Pfd. 80 Pfg.

ff. Chokoladenmehl II, à Pfd. 60 Pfg.

Hochfeine grüne und schwarze Thee's.

ff. Vanille i. Schoten

empfehlen bestens Julius Kähler.

4 Stück Gänse

sind mir am Dienstag abhanden gekommen. Der Zurückbringer erhält Belohnung.

Emil Nöhger, Bernsdorf.

Für meine Handschuh- u. Tricotagenfabrik suche

Näherinnen u. Besäherinnen,

sowie Mädchen zum Anlernen und zur Handarbeit.

Julius Ulbricht,

8 Km d a h i. S., Chemnitzstr.

Bürgerverein.

Heute Freitag abend 8 Uhr

Verammlung

im Ratskeller. Der Vorstand.

Bezirkslehrerverein Lichtenstein.

Sonabend, den 19. d. M. nachm.

4 Uhr „goldne Sonne“: Jahresberichte. Neuwahlen. Gesang.

Fach-Verein L.C.

Montag, den 21. d. M. von

abend 7 Uhr an im Ratskeller-Saale

Stiftungsfest. D. B.

Heute Freitag

Schweinschlachten

bei W. Brosche.

Heute Freitag

Schweinschlachten

bei Carl Grüner, Callenberg.

Schwarze u. bunte

Aleiderstoffrester,

weiße u. bunte

Barchentrester,

Damentuche u. Lamas,

Tailen,

Kod- u. Hermelfutter,

Hemdenbarchent,

Mohairtragen u. Shawls,

Frauen- u. Kinderhauben,

Wollene Strickgarne,

Näh- u. Knopflochseide,

Kollenzwirne,

Jacken- u. Hemdenknöpfe,

Vorhemden,

Kragen u. Manschetten,

empfehlen billigst und bitten bei Bedarf um Berücksichtigung

Frau Martha Baden,

Hohndorf.